

Münzer und Pfeiffer beehrten für sich selbst keine Stimme im Rat. Sie glaubten das nicht nötig zu haben, indem sie sich gewiß waren, daß sie, über dem Rat stehend, denselben inspirieren und nach ihrem Willen leiten würden.

Nachdem nun der neue Rat der Bürgerschaft den Eid des Gehorsams abgenommen hatte, war seine erste Verordnung die Veräußerung des aus den Kirchen und Klöstern geraubten, bisher auf dem Rathaus aufbewahrten Guts zu Gunsten des Stadtsäckels, eine Maßnahme, durch welche sich das neue Stadtregiment bei dem reichen Erlös aus dem Verkauf die Gunst des großen Haufens erwarb und auch das Vertrauen der meisten von denen gewann, welche erst bedenklich und großend beiseite gestanden hatten.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Der König saß auf seinem Thron und regierte, das will sagen: Thomas Münzer saß, mit einem Brunkgewand angethan, in dem Remter des Johanniterklosters, in das er übergesiedelt war, auf dem Stuhl, den bisher der Komtur innegehabt hatte, und erteilte seine Befehle.

Es war also wahr, was Luther an seinen Freund Nikolaus von Amsdorf geschrieben hatte: „Münzer ist in Mülhausen nicht bloß Papst, sondern auch König und Kaiser.“

Das Schwert hatte annoch gute Ruhe, desto mehr Arbeit hatte die Feder. Man mußte die Hurtigkeit bewundern, mit welcher Münzer diese handhabte. Zu Duzenden flogen sie täglich aus, die Briefe, welche Einladungen zu der großen Christ-

lichen Einung enthielten oder Antworten auf eingegangene Anfragen. Und die Worte dieser Briefe gingen aus einem Ton, aus dem das Herrscherbewußtsein des Schreibers sprach.

Auch an die Fürsten und Herren flogen die Mühlhäuser weißen Tauben aus, und der König von Mühlhausen reckte sich in stolzem Hochgefühl, als drei Grafen, Ernst von Hohenstein, Günther von Schwarzburg und Wolfgang von Stolberg nebst mehreren Herrn vom niedern Adel demütig um Aufnahme in den Bund baten. Sie mußten ein schriftliches Bekenntnis von sich geben und das Versprechen leisten, am Evangelium und der Bibel zu halten und alles frei zu geben, was Gott gefreiet habe.

Finster runzelte sich dem Machthaber die Stirn, als Graf Ernst von Mansfeld auf die an ihn ergangene Mahnung zum Eintritt in den Bund mit bitterem Hohnlachen geantwortet hatte. Er bekam einen zweiten Brief von Münzer mit den fürchterlichsten Drohungen, über die er dann nur noch mühsam zu lachen vermochte, als er erfuhr, daß in dem Mühlhäuser Barfüßerkloster zwölf Büchsenmeister mit ihren Gesellen in Arbeit seien, aus den geraubten Kirchenglocken Donnerbüchsen zu gießen, deren Maße dann von Münzer nach Schwaben und Franken verschickt würden.

Diese Mitteilung war in der That begründet. Münzer selbst besichtigte täglich die Werkstätten und ward nicht müde, zur Eile zu mahnen.

Es war ja keine Zeit zu verlieren, denn aus dem Reich überstürzten sich jetzt die Nachrichten von neuen Siegen der aufständischen Bauern und unerhörten Greuelthaten der fanatischen Masse.

In Mühlhausen selbst ging alles drunter und drüber. Der Rat war nicht imstande, die überschäumenden Leidenschaften

ezinzudämmen, und auch Münzers Befehlsworte wollten hier und da versagen. Desto eifriger war derselbe mit der Feder, um von außen Zuzug und Verstärkung zu gewinnen.

Pfeiffer, der Mann der raschen, unbedachten That kam nimmer zu Atem. Er drang in Münzer, loszuschlagen, und ärgerte sich über dessen Zögern und Ausschauen nach Hilfe, das er für Mutlosigkeit und Schwäche nahm.

Eines Morgens stand er vor Münzers Bett und rüttelte ihn aus dem Schlummer. „Schlagt die Augen auf und hört mich an: der Geist hat es mir geoffenbaret, was geschehen muß. Zweimal hintereinander habe ich in der Nacht denselben Traum gehabt. Ich stand in einer großen, mit Früchten reich gefüllten Scheuer. Wohin meine Augen gingen, wimmelte es von Ratten und Mäusen, welche alles auffraßen, was da war, und sich durch meine Gegenwart nicht beirren ließen. Ich zog das Schwert und tötete einen Haufen des Ungeziefers, das andere entfloß und ward nicht mehr gesehen. Verstehet Ihr, was Gott mit diesem Traumgesicht mir sagen will? Die Ratten und Mäuse, das sind die Junker und Pfaffen, die dem Bauer alles weg-fressen. Und wider diese Brut das Schwert zu ziehen hat mich der Herr berufen.“

„Wer sagt Euch, daß der Traum von Gott sei?“ fragte Münzer, dem es bei dem Ungestüm des schrecklichen Menschen unheimlich zu Mute ward.

„Wer mir das sagt?“ rief Pfeiffer mit funkelnden Augen. „Das sagt mir derselbe Geist, der aus Euch redet. Und seid Ihr es nicht, der mich das Träumen erst gelehret hat?“

„Aber aus Franken fehlen noch die Nachrichten“, stotterte Münzer in seiner Verwirrung.

Da lachte Pfeiffer roh auf. „Was scheren uns die Franken? Wir sind selbst Manns genug. Und haben denn die

Franken gewartet, bis Thüringen sich gerühret hat? Ginge es nach Euch, Ihr säßet bloß immer und schriebet Briefe, bis die Zeit der Heimsuchung versäumet ist. Fehlet Euch der Mut, wohl an, ich thu's allein!"

Und damit stürmte er hinweg. —

Mittwoch nach Quasimodogeniti, den 26. April, öffnete sich das Thor von Mühlhausen, um eine wüste Rote hinauszulassen, die, ein Rad und einen Galgen vor sich hertragend, unter der Anführung Heinrich Pfeiffers dem Eichsfeld zuzog, einem dem Sprengel des Erzbischofs Albrecht von Mainz und Magdeburg zugehörigen Gau. Mit Absicht war das gewählt worden: Pfeiffer wollte damit dem grimmigsten Feind des Evangeliums einen Gruß bestellen und einen Besuch abstatten. —

Unmutig saß Münzer in seiner Königsburg. Er hatte auch Grund genug zum Sauersehen. Auf der einen Seite regte sich in ihm etwas wie Eifersucht. Da zog sein Genosß und Jünger zu Thaten aus, und er selbst, der Meister, saß still im Winkel. Er kam sich vor wie auf die Seite geschoben, als ginge es auch ohne ihn; und das wurmte ihn über die Maßen. Andererseits legte sich ihm eine schwere Sorge auf's Gemüt. Es hatte sich so leicht hingesprochen: Jeder ist ein freier Mann und alle Güter sind Gemeingut, aber als nun der Anfang damit gemacht ward, da türmten sich Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten, da konnte die Habgier der Armen keine Grenze finden, und die Besitzenden zeigten keine Neigung, ihren Besitz ohne weiteres herzugeben. Eben erst war ein Schuhmacher bei ihm gewesen und hatte sich bitter beklagt, daß der reiche Kaufherr Klaus Gildenfuß am Markt, den er um hundert Gulden hatte erleichtern wollen, ihn unter Zuhilfenahme seiner Knechte mit Stockschlägen und Schmähreden die Treppe hinabgeworfen habe.

In seinem Brüten über die rechten Maßnahmen zur Herstellung der Gütergemeinschaft ward er gestört durch seine Frau, welche ihn hastig zum Fenster zog und mit dem ausgereckten Arm nach dem Himmel zeigte. Der Himmel war ein Flammenmeer: Pfeiffer feierte seine Triumphe.

Münzers Stirn beschattete sich, und ein tief heraufgeholtes Stöhnen verriet seines Herzens Not. Draußen geschahen Thaten, und der König von Mühlhausen saß unthätig in seinem Palast! War er denn nicht König mehr?

Frau Ottilia sah ihm seines Herzens Gedanken an und legte ihm beschwichtigend die Hand auf die Schulter: „Bannet doch den bösen Geist, mein Gemahl! Thorheit ist es, wenn der König seinem Feldherrn die Siege neidet. Für wen gewinnt denn der Feldherr seine Siege anders als für den, der ihn ausgesendet? Und muß denn der König selbst mit ausziehen? Ich denke, er hat Höheres zu thun, er hat von seinem Thron herab das Land zu regieren.“

Ein schnelles, freundliches Lächeln dankte der Frau Ottilia für dieses kluge Wort, und Münzer eilte nach seinem Kabinett, um Größeres zu vollbringen als draußen sein Feldhauptmann, um mit der Feder größere Eroberungen zu machen als Pfeiffer mit dem Schwert. Er dachte an Mansfeld: da war ja noch nicht alles gewonnen, dem Grafen Albrecht war's gelungen, einen großen Teil seiner Unterthanen, die schon halb bekehrt waren, wieder zu sich herüberzulocken. Dieses Loch mußte verstopft werden, und so schrieb er denn an die mansfeldischen Bergleute einen langen Brief:

„Die reine Furcht Gottes zuvor.

Liebe Brüder! Wie lange schlafet ihr? Wie lange seid ihr Gott seines Willens nicht geständig, darum, daß er euch

nach eurem Dafürhalten verlassen hat? Ach, wie vielmals habe ich euch doch gesagt, wie es sein muß! Gott kann sich nicht länger offenbaren, ihr müßet stehen! Thut ihr's nicht, so ist das ganze Opfer umsonst, ihr müßet darnach von neuem in's Elend hinein, das sag ich euch. Wollt ihr nicht leiden um Gotteswillen, so müßet ihr des Teufels Märtyrer sein.

Darum hütet euch, seid nicht verzagt und nachlässig, schmeichelt nicht länger den verkehrten Phantasten, den gottlosen Bösewichtern. Fanget an und streitet den Streit des Herrn, es ist hohe Zeit. Haltet eure Brüder alle dazu an, daß sie das göttliche Zeugnis nicht verpöten, sonst müssen sie alle verderben. Das ganze Deutschland und Welschland ist wach, der Meister will ein Spiel machen, die Bösewichter müssen dran.

Zu Fulda sind in der Osterwoche vier Stiftskirchen verwüstet; die Bauern im Kletgau und Hegau sind auf 300 000 Mann stark, und der Haufe wird immer noch größer. Das allein ist meine Sorge, daß die närrischen Menschen sich einlassen in einen falschen Vertrag, darum, daß sie den Schaden, den sie davon haben würden, noch nicht erkennen. Wo euer nur drei sind, die in Gott gelassen allein seinen Namen und Ehre suchen, werdet ihr hunderttausend nicht fürchten.

Nun dran, dran, dran! Die Bösewichter sind alle verzagt wie die Hunde. Reget die Brüder an, daß sie zu Fried kommen und ihr Gezeugnis halten. Es ist über die Maßen hoch von nöten, dran, dran, dran! Lasset euch nicht erbarmen, ob auch der Esau gute Worte giebt, 1. Mose 33, 4. Sehet nicht an den Jammer der Gottlosen. Sie werden euch freundlich bitten, greinen und flehen wie die Kinder; lasset es euch nicht erbarmen, wie Gott durch Mose befohlen hat

5. Mose 17, 16, und uns hat er auch dasselbige geoffenbaret. Reget an in Dörfern und Städten, sonderlich die Berggesellen und andere gute Burschen — wir dürfen nicht länger schlafen“ — —

Der Schreiber ward hier unterbrochen, indem der Diener einen Fremden meldete.

Münzer begab sich hinaus und hatte mit demselben eine kurze Unterredung, dann kehrte er in sein Kabinett zurück und nahm die Feder wieder zur Hand, indem er fortfuhr:

„Siehe, da ich dieses schrieb, kam mir Botschaft aus Salza, wie das Volk den Amtmann des Herzogs vom Schloß hat langen wollen, um deswillen, daß er drei hat wollen umbringen. Die Bauern vom Eichsfeld sind über ihre Junker fröhlich geworden, kurz, sie wollen ihrer keine Gnade haben. Es ist des Wesens viel, was euch zum Vorbild dient; ihr müßet dran, dran, es ist Zeit! Balthasar und Barthel Krumpf, Belten und Bischof, gehet fein drauf!

Diesen Brief laffet den Berggesellen werden, mein Drucker wird kommen in kurzen Tagen. Ich habe die Botschaft gekriegt, ich kann's nicht anders machen. Ich wollte gern den Brüdern selbst umständlichen Unterricht geben, daß ihnen das Herz viel größer werden sollte denn alle Schlösser und Rüstung der gottlosen Bösewichter auf Erden. Dran, dran, dran, dieweil das Feuer heiß ist!

Lasset eur Schwert nicht kalt werden vom Blut, schmiedet Pinkpank auf dem Ambos Nimrods, werft ihnen den Turm zu Boden! Es ist nicht möglich, daß ihr, solange sie leben, der menschlichen Furcht los werdet. Man kann euch von Gott nicht sagen, solange sie über euch regieren. Dran, dran, dran! Folget, solange es Tag ist! Die Geschichte stehet geschrieben Matth. 24. Darum laffet euch nicht schrecken,

Gott ist mit euch, wie geschrieben stehet 2. Chron. 2. Da sagt Gott: „Ihr sollt euch nicht fürchten, ihr sollt diese große Menge nicht scheuen; es ist nicht euer, sondern des Herrn Streit, ihr seid's nicht, die da streiten. Stellet euch männlich dar, so werdet ihr die Hilfe des Herrn über euch sehen. Da Josaphat diese Worte hörte, fiel er nieder.“ Also thuet auch ihr durch Gott, der euch stärke ohne Furcht der Menschen im wahren Glauben. Amen.

Gegeben zu Mühlhausen anno 1525.

Thomas Münzer,
ein Knecht Gottes wider die Gottlosen.“

* * *

Inzwischen zog Pfeiffer der Hauptmann draußen auf dem Eichsfeld seine Heldebahn.

In Orschel kamen ihm die Ebelleute, Ältesten und Gemeinde freundschaftlich entgegen und willigten gern in den vierten der zwölf Artikel, indem sie die Teiche abließen und den Fischfang frei gaben. So ließ man sie in Ruhe und zog weiter gen Heiligenstadt.

Auch diesem Ort that man kein Leids, da man zufrieden war mit der Summe, um welche sich die Gemeinde loskaufte. Ebenso ging's in Duderstadt.

Um so schlimmeres Gericht erging über die Orte Zelle, Teistungen, Annarode, Worbis und Scharfenstein, wo die Bauern nach Herzenslust plünderten, was zu plündern war.

In Reiffenstein aber, dem Kloster, in welchem einst Pfeiffer die Rutte getragen, sollte der Tanz am lustigsten werden, an ihm wollte der ausgelaufene Mönch insonderheit seinen Mut kühlen. Nachdem alles Wertvolle geraubt und das Übrige zer-

schlagen war, setzte man den roten Hahn auf's Dach, und Pfeiffer sah mit teuflischem Vergnügen zu, wie die Flammen die Stätte seines ehemaligen Glends vertilgten. — Gleiches Schicksal hatte auch Bardlof.

Zwei Tage später meldete in Mühlhausen des Turmwarts Horn das Nahen eines Heerhaufens. Es war Pfeiffer mit den Seinen. Der Anführer ritt auf einem erbeuteten Roß dem Zug voran, umjohlt von dem Jubel seiner eignen Leute und der ihm entgegenziehenden Bürger, deren Augen in der Ferne eine lange Reihe Wagen erblickten und deren Begierde sich schon in die Beute theilte.

Im ersten Wagen saß ein hoher Herr, der Weihbischof von Erfurt, Herr Paul Hochheimer. Auf einer Reise begriffen, war er in die Hände der Rebellen gefallen und wurde nun unter Hohn und Spott als Siegesbeute dahergeführt.

Mühlhausen war wie im Taumel der Trunkenheit, und Pfeiffers Name war auf aller Lippen, während nach Münzer niemand fragte.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Der König saß drin in seiner Burg wie einstmal's Saul, da der böse Geist über ihn gekommen war. Mit halbem Ohr nur hatte er den Siegesbericht seines Feldherrn vernommen; er hätte den Gegenstand seines Neides und seiner Eifersucht am liebsten an die Wand gespießt. War er denn vergessen, er, der erst alles in allem gewesen war?

Wid sprang er, nachdem sich Pfeiffer wieder entfernt hatte, empor und griff nach seinem Schwert: „Wehe dir, du schnöde,